

# Aargauer Hightech hinter Lochblech

Industriearchitektur wurde lange vernachlässigt. Eine kleine Fabrik in Turgi zeigt, dass es nicht immer die gleiche Blechkiste sein muss. Obwohl auch sie eine ist.

Von **Caspar Schärer**

Schon immer fiel der Architektur die Aufgabe zu, Bedeutung zu vermitteln. Ob das Schloss, die Kathedrale, das Rathaus oder später der Bahnhof und das Museum: Stets werden sowohl die Funktion wie auch die Bedeutung abgebildet. Der symbolische Wert soll Macht demonstrieren oder einfach nur den Glanz zeigen. Bei der Industriearchitektur verhält sich das eigentlich nicht anders, wie die Fabrikbauten der Gründerzeit eindrucksvoll demonstrieren. Etwas anders sieht es bei den Industriegebäuden der letzten dreissig, vierzig Jahre aus. Sie zeichnen sich durch standardisierte Funktionalität und nicht unbedingt durch einen ästhetischen Anspruch aus.

Mit dem stetig zunehmenden Wert der Marken ist aber Bewegung in die Fabrikarchitektur gekommen. Unternehmen ma-

chen sich wieder Gedanken, wie sie ein abstraktes Konstrukt wie ihre Marke sinnfällig in Architektur übersetzen könnten. Dass bei Ladenlokalen Architektur und Design virtuos eingesetzt werden, ist inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Paradebeispiel dafür ist in Zürich der Freitag Flagship Store beim Bahnhof Hardbrücke. Die Zürcher Architekten Annette Spillmann und Harald Echsle fanden mit dem Turm aus aufeinandergeschichteten Hochseecontainern einen präzisen architektonischen Ausdruck für die Unternehmensphilosophie.

Schwieriger ist die Situation jedoch bei den Produktionsstandorten, die oft peripher in einem Industrie- und Gewerbegebiet liegen. Die Architektur dort entzieht sich den Blicken, ist nicht präsent, und dementsprechend sieht sie aus. Das Gewerbequartier zwischen Turgi und Untersiggenthal ist in diesem Sinne keine Ausnahme. Eine weitere Blechkiste würde dort nicht auffallen. Dennoch entschied sich das Elektronikunternehmen PIXY AG, für den Neubau seines Büro- und Fabrikationsgebäudes einen Studienauftrag auszuschreiben.

Das junge Badener Architekturbüro von Martin Eglin und Daniel Schweizer gewann die Ausschreibung mit einem Gebäude, das sich einerseits klar abhebt vom

baulichen Einerlei der Umgebung, andererseits aber auch seine Funktion als Produktionsstandort nicht verbirgt.

Allein schon der Sockel aus schwarzem Beton, auf dem der Baukörper steht, stellt eine Ausnahmeerscheinung dar. Normalerweise kümmern sich die Unternehmen und mit ihnen die ausführenden Architekten nicht gross um den Bezug ihrer Fabrik zur Umgebung. In der Regel steht das betreffende Gebäude irgendwie auf der Parzelle und strassenseitig belegen Parkplätze die einzige Freifläche. Hier markiert der Sockel Eigenständigkeit, gleichzeitig sind die unvermeidlichen Parkplätze hinter und neben das Haus verschoben worden.

## Löcher, die für Pixel stehen

Neben dem Beton gibt es rein äusserlich nur noch ein zweites Material: die 160 x 90 Zentimeter grossen Lochblechelemente, die das ganze Gebäude als dünne Haut umgeben. Die Lochbleche sind ein Verweis auf den Firmennamen (PIXY, Pixel) und vielleicht eine etwas einfache Übersetzung desselben. Ihren Zweck erfüllen sie jedoch allemal. Denn hinter den Blechen liegen dort die Fenster, wo Büros belichtet werden müssen. Durch einen einfachen Mechanismus können einzelne Elemente auf-

geklappt werden, bei zu starker Sonneneinstrahlung bleiben sie geschlossen. Ein zusätzlicher Sonnenschutz ist demnach nicht nötig. Vor allem spiegeln die mit hoher Genauigkeit und kaum zulässiger Fehlertoleranz versetzten Paneele die Präzision der High-Tech-Produkte, die in der Fabrik hergestellt werden. Das Material ist die Message, könnte man verkürzt sagen.

Einzig beim Eingang wird die Blechhülle unterbrochen – eindeutiger kann man einen Ort nicht auszeichnen. Im Inneren ist dann die Funktionsteilung klar: unten die Produktions- und Montageräume, oben die Büroarbeitsplätze für Softwareentwickler und Administration. Eine über beide Geschosse reichende Eingangshalle verbindet die beiden Bereiche räumlich. Auch dies ist ein denkbar einfaches, aber wirkungsvolles architektonisches Mittel, um die sonst so optimierten Produktionsstätten mit etwas Grosszügigkeit aufzuwerten. Die kleine Produktionsstätte in Turgi zeigt, dass im Fabrikbau als einer in den letzten Jahrzehnten stark vernachlässigten Disziplin noch viel Potenzial steckt.

*Büro- und Fabrikationsgebäude, Schiffmühlestrasse 7, 5417 Untersiggenthal; Bauherrschaft: PIXY AG, Turgi; Architektur: Eglin Schweizer Architekten, Baden.*



BILD BEAT MARTI

Das neue Gebäude der PIXY AG in Turgi: Auf einem schwarzen Betonsockel steht ein Baukörper aus Lochblechelementen mit aufklappbaren Fenstern.